



UNSERE
QUALITÄT
GEHÖRT DEN
KINDERN!



Sexualpädagogisches Konzept Zentrum für Tageseltern



www.tez.at

TAGESELTERNZENTRUM | KLEINKINDGRUPPEN | BETRIEBSTAGESSTÄTTEN | QUALITÄTSMANAGEMENT

ZENTRUM FÜR TAGESELTERN IN SALZBURG · A-5026 Salzburg · Albert-Birkle-Straße 4 · Telefon: 0662 / 87 17 50 · office@tez.at

Vorwort

„Erziehung ist Erziehung zur Freiheit.“

Ludwig Börne

Eine der wesentlichsten Aufgaben von Tagesmüttern/-vätern ist die individuelle Begleitung und Betreuung der ihnen anvertrauten Tageskinder zu selbstbewussten Persönlichkeiten.

Die pädagogischen Ziele dieser Begleitung sind, unter Berücksichtigung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, in diesem Konzept festgehalten. Denn: Sexualerziehung ist ein fixer Bestandteil des pädagogischen Alltags.

Uns sind Prävention und Kinderschutz ein Herzensanliegen. Dieses Konzept soll Ihnen, liebe Eltern, einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit liefern, Sie bei diesem sensiblen Thema unterstützen. Vor allem aber, soll es Ihnen die Sicherheit geben, dass Ihr Kind bei unseren Tagesmüttern/-vätern in guten Händen ist.

Ein herzlicher Dank für die Begleitung und Unterstützung bei der Erstellung des Konzeptes gilt Frau Mag.^a Gabriele Rothuber und Frau Mag.^a Daniela Römer vom Verein Selbstbewusst.

Johanna Steiner-Rettenbacher

Johanna Steiner-Rettenbacher, MSc
Aus- und Weiterbildung



Inhalt

Vorwort	2
1. Psychosexuelle Entwicklungsstufen des Kindes.....	4
1.1 Erstes Lebensjahr	4
1.2 Zweites und drittes Lebensjahr	4
1.3 Viertes bis sechstes Lebensjahr	4
1.4 Siebtes bis neuntes Lebensjahr	5
1.5 Zehntes bis vierzehntes Lebensjahr	5
1.6 Fünfzehntes und sechzehntes Lebensjahr.....	5
2. Definition der kindlichen Sexualität	6
2.1 Umgang mit sexualisierter Sprache.....	6
2.2 Umgang mit der kindlichen Sexualität in der TEZ-Tagesbetreuung.....	7
2.3 Doktorspiele	9
2.4 Wann spricht man von einem sexuellen Übergriff?.....	11
3. Sexueller Missbrauch.....	13
3.1 Definition.....	13
3.2 Daten und Fakten	13
3.3 Symptome	14
3.4 Verhalten bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch.....	15
4. Prävention	15
4.1 Definition.....	15
4.2 Die 3 Säulen der Prävention	15
4.3 Daraus ergeben sich folgende präventive Haltungen und Handlungen	17
4.4 Vielfältige Kinder – vielfältige Familien	18
5. Anhang.....	19
5.1 Kinderfragen zum Thema Sexualität	19
5.2 Anlaufstellen.....	22
Impressum.....	24



1. Psychosexuelle Entwicklungsstufen des Kindes

Die psychische, emotionale und psychosexuelle Entwicklung der Persönlichkeit hängt von den ersten Beziehungserfahrungen ab, wobei die sexuelle Entwicklung des Kindes bereits im Mutterleib beginnt. Die genannten Entwicklungsstufen sind von Kind zu Kind individuell verschieden und dienen nur als Richtlinien.

1.1 Erstes Lebensjahr

Das Baby erfährt durch Saugen, Lutschen, Beißen und In-den-Mund-nehmen ein erstes Kennenlernen seines Körpers. Grund dafür sind die empfindsamen Nervenenden an den Lippen und im Mundraum. Diese Phase ist geprägt durch Flüssigkeits- und Nahrungsaufnahme, die zum Erkunden bestimmter Aspekte der Welt dient. Hautkontakt und ausgiebiges Kuscheln sind in dieser Zeit besonders bedeutsam - es ist ein Liebesjahr für das Kind und seine Bezugspersonen. Dies gilt nicht als Verwöhnen, da es für die kindliche Entwicklung und die Entwicklung des Urvertrauens von großer Bedeutung ist.

1.2 Zweites und drittes Lebensjahr

Die Aufmerksamkeit des Kindes verlagert sich vom Oral- hin zum Analbereich. Das Erkunden, „Begreifen“ und gezielte Steuern (z.B.: Zurückhalten) der Exkremente kann zum interessanten Forschungsgebiet werden. Um diesen Forscherdrang zu unterstützen, ist es hilfreich, dem Kind Materialien wie Knetmasse, Sand oder Ton zum Spielen anzubieten.

In dieser Phase des „Trotzalters“ erfährt das Kind, dass es Großes bewirken kann. Es entdeckt und erkennt sich als eigene Person und spricht in der „Ich-Form“ von sich selbst. Es gilt in dieser Zeit Ruhe zu bewahren, dem Kind Gehör zu schenken, Verständnis zu zeigen und seine Handlungen zu erklären! Diese intensive Phase kann für Eltern sehr anstrengend sein, scheuen Sie sich nicht, bei Bedarf Unterstützung zu suchen (siehe Kapitel 5.2)

1.3 Viertes bis sechstes Lebensjahr

In diesem Alter werden dem Kind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bewusst. Erste Fragen zur Sexualität treten auf und sollten altersgemäß beantwortet werden, wobei Bilder-, Sachbücher, Geschichten und Spiele zu diesem Thema hilfreich sind. Die sexuelle Neugierde ist wichtig in Zusammenhang mit dem eigenen Körpergefühl.

Eine entspannte Haltung zu Themen wie z.B. „Körperunterschiede“, „Liebhaben“, „Wo kommen die Babys her?“ erleichtert dem Kind den Umgang in dieser Entwicklungsphase. Die Zuneigung für den gegengeschlechtlichen Elternteil ist bei vielen Kindern besonders ausgeprägt: Aussagen wie z.B. „Wenn ich groß bin, heirate ich meine Mama / meinen Papa“ werden getroffen. Da es dadurch zu Eifersucht und Rivalität gegenüber Mutter / Vater kommen kann, ist es wichtig Verständnis zu zeigen wie z.B. „Ich bin ja schon mit der Mama / dem Papa verheiratet, aber du wirst bestimmt auch einmal einen ganz tollen Menschen finden, wenn du groß bist“ und die Liebe in der gesamten Familie zu verdeutlichen. Die entstandene Frustration ist dem Kind zumutbar.

In der Phase zwischen dem Kindergartenalter und dem Ende der Volksschulzeit bilden sich Moral- und Intimgefühl (Schamgefühl) aus. Doktorspiele sind in diesem Alter etwas Natürliches und helfen den Körper zu entdecken, sofern sie von Gleichaltrigen und freiwillig gespielt werden. Wird noch kein Intimgefühl empfunden, ist es Aufgabe des Erwachsenen für einen geschützten Rahmen zu sorgen.

1.4 Siebtes bis neuntes Lebensjahr

In dieser Phase tritt die Bedeutung der Sexualität in den Hintergrund. Sie wird abgelöst vom Bedürfnis einer erfolgreichen Eingliederung in die Gesellschaft – Freundschaften rücken in den Vordergrund – und von der Weiterentwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dies meint allerdings nicht, dass kein Interesse an Sexualität bzw. dem eigenen Körper mehr besteht. Intimgefühle (Schamgefühle) können verstärkt entstehen und es ist wichtig, diese Scham zu respektieren. Fragen, die die Sexualität betreffen, werden konkreter.

1.5 Zehntes bis vierzehntes Lebensjahr

Der junge Mensch tritt mit dem Beginn der Pubertät in die Geschlechtsreife ein. Dies geschieht bei Mädchen zwischen dem 9. und 14., bei Jungen zwischen dem 11. und 15. Lebensjahr.

Themen, die nun in den Vordergrund rücken, sind

- die eigene körperliche Veränderung,
- die Frage, ob diese Veränderungen normal verlaufen und
- der soziale Status bei den Gleichaltrigen.

Großen Einfluss auf den Umgang mit dem eigenen Körper haben hier die Familie, der Freundeskreis, Gleichaltrige generell und die sozialen Medien. Die sichtbaren Veränderungen des eigenen Körpers müssen erst von der / dem Jugendlichen akzeptiert werden. Durch die sexuelle Reifung ist auch eine Auseinandersetzung mit den geschlechterspezifischen Rollenbildern notwendig. Die erogenen Zonen werden jetzt z.B. durch das Betasten oder Küssen stimuliert. Die Sexualfunktionen reifen heran und die Aufnahme sexueller Aktivitäten beginnt. Außerdem kann der Sexualtrieb nun (schon) der Fortpflanzungsfunktion dienen.

1.6 Fünfzehntes und sechzehntes Lebensjahr

Die größten Veränderungen des Körpers sind abgeschlossen und die / der Jugendliche beschäftigt sich mit der eigenen Attraktivität und Wirkung, die sie / er auf mögliche (Sexual-)Partnerinnen oder Partner und die Umwelt ausstrahlt. Fragen der Gerechtigkeit und Werte sowie Erwartungen an die Gesellschaft werden laut. Familie und Freundeskreis behalten ihren Einfluss, jedoch gewinnen Schule und außerschulische Einrichtungen an Bedeutung. Verantwortung zu tragen und die Möglichkeit zu selbstbestimmtem Handeln wirken sich positiv auf die Entwicklung aus. Das Erleben von Intimität und Beziehungen zu Gleichaltrigen werden stärker. Dies hilft auch bei der Selbstwahrnehmung aus einer anderen Perspektive. In diesen Auseinandersetzungen mit der Umwelt stärkt sich das Selbstwertgefühl. Nach einer angemessenen Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Sexualität wird gesucht.

2. Definition der kindlichen Sexualität

Die kindliche Sexualität ist **NICHT** vergleichbar mit der erwachsenen Sexualität. Kinder erforschen auf spielerische Art und Weise ihren Körper. Erwachsene erleben ihre Sexualität zielgerichtet und beziehungsorientiert.

Kindliche Sexualität

- ist unbefangen und spontan
- ist ganzheitlich
- wird mit allen Sinnen erlebt
- ist egozentrisch
- ist neugierig

Erwachsene Sexualität

- ist überwiegend genital orientiert
- ist orgasmusorientiert
- findet mit ausgewähltem/r Partner*in statt
- orientiert sich an der Fruchtbarkeit
- folgt moralischen Regeln

Sexualität bei Kindern ist ein wichtiger und ganz normaler Bestandteil der psychosexuellen Entwicklung. Die kindliche Sexualität darf **NICHT** mit den Augen der Erwachsenen betrachtet werden.

2.1 Umgang mit sexualisierter Sprache

Was ist sexualisierte Sprache?

Darunter versteht man vulgäre / pornografische Ausdrücke über Sex, Personen und Körperteile.

Wie ist damit umzugehen?

Kinder testen mit Kraftausdrücken, sexuellen Ausdrücken und Schimpfwörtern ihre Grenzen. Solche Wörter provozieren und schaffen Aufmerksamkeit. Verbieten oder ignorieren bringt oftmals nichts, es stachelt die Kinder noch mehr zu deren Verwendung an. Besser ist es, aktiv „daran zu arbeiten“:

- a) Wort selbst aussprechen
- b) Bedeutung erklären
- c) Alternative einfordern (z.B. statt ficken „Liebe machen“)
- d) erklären, dass Sie Wert darauf legen, das Wort nicht zu verwenden

Ziehen sie mit der Tagesmutter / dem Tagesvater an einem Strang.

Verwendet Ihr Kind in der Betreuung sexualisierte Sprache, soll das Thema auch zuhause besprochen werden.



- Warten Sie einen ruhigen Moment ab, um mit dem Kind über die Bedeutung der Worte oder Sätze zu reden.
- Lassen Sie zuerst das Kind erklären und sprechen Sie die genaue Bedeutung dieser Ausdrucksweisen an.
- Erklären Sie, dass diese das Gegenüber traurig machen und beleidigen, dass die Wörter die Gefühle von anderen verletzen können.
- Weisen Sie darauf hin, dass es nicht in Ordnung ist, solche Wörter zu benutzen. Auch dann nicht, wenn es andere tun.



Achten Sie auf die Sprachkultur, welche in der Familie Verwendung findet, seien Sie ein Vorbild!



Auch Medien haben eine große Wirkung und „erziehen mit“. Fernsehen sollte man mit jüngeren Kindern gemeinsam, bei älteren ist auch eine liebevolle, fördernde, aufklärende, deutliche Begleitung hilfreich!

Fernsehen ist bei der Tagesmutter / dem Tagesvater NICHT erlaubt.

Für Kinder gehören neue Medien zum Aufwachsen dazu. Aufgrund dessen ist es möglich, dass sie mit sexualisierter Sprache, pornografischem Material in Kontakt kommen können.

Daher wird bei unseren Tagesmüttern / Tagesvätern darauf geachtet, dass mitgebrachte Smartphones NICHT benützt werden.

Sollte ein Kind kein NEIN und kein STOPP akzeptieren, dann können folgende Lösungen überlegt bzw. ausprobiert werden (gilt für Schimpfwörter generell):

- Schimpfwörterkiste
(Wörter aufschreiben oder aufzeichnen und in eine Kiste geben)
- Aufs „Klo“ gehen und dort die Wörter so oft sagen bis sie / er damit fertig ist und dann runterspülen.
- Wenn Emotionen (Wut, Ärger, ...) dahinterstehen: ernst nehmen und Alternativen anbieten: z.B. Wut-Sack/Polster, stampfen, Runde laufen, ...
- Lustige Alternativen suchen: z.B. Pelziger Erbsenwurm
- Harmlose Notfallwörter einführen: z.B. Sapperlot statt Scheiße, ...

2.2 Umgang mit der kindlichen Sexualität in der TEZ-Tagesbetreuung

Die Tagesmutter / Der Tagesvater richtet sich nach den Empfehlungen des *Bildungsrahmenplans für elementare Bildungseinrichtungen*.

„Die Entwicklung eines positiven, unbefangenen Verhältnisses zur Sexualität und zur eigenen Geschlechtsidentität ist Teil des sozialen und emotionalen Wohlbefindens und somit ein wesentlicher Aspekt der Gesundheit von Kindern. Sachrichtige Antworten auf kindliche Fragen beeinflussen die Einstellung zur Sexualität und tragen zur Prävention von sexuellen Missbrauch bei.“ (Bundesländer übergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, 2009)

Um dem Kind einen positiven Zugang zu seinem eigenen Körper geben zu können:

- ist es hilfreich, Körperteile (Geschlechtsteile) richtig zu benennen (z.B. Penis, Scheide, usw.)
- werden Fragen des Kindes ehrlich, altersgerecht und zeitnah beantwortet
- kann die Aufklärungsarbeit in Alltagssituationen eingebaut werden (z.B. beim Wickeln, Umziehen, usw.)
- werden themenbezogene Bücher angeboten und von der Tagesmutter / dem Tagesvater in den Betreuungsalltag eingebaut (z.B. Ein Geschwisterkind kommt auf die Welt, usw.), damit diese gegebenenfalls auch zu Hause nochmals aufgegriffen werden können.
- darf die kindliche Masturbation in einem geschützten Rahmen (Deckenhöhlen, Kuschelecke, usw.) stattfinden. Die Handlung dient vielen Kindern zum Stressabbau. Sollte die Masturbation auffallend häufig (mehrmals täglich) sein, hält die Tagesmutter / der Tagesvater Rücksprache mit den Eltern.





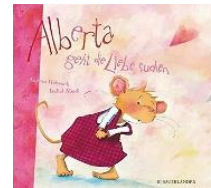
Titel: Woher die kleinen Kinder kommen
(Wieso? Weshalb? Warum?) Band 13
Autorin: Doris Rübel
Verlag: Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH



Titel: Vom Liebhaben und Kinderkriegen
Autorinnen: Sanderijn van der Doef, Marian Latour
Verlag: Annette Betz Verlag



Titel: Alberta geht die Liebe suchen
Autorin: Isabel Abedi
Verlag: Patmos GmbH & Co. KG



2.3 Doktorspiele

Doktorspiele sind unter gleichaltrigen Kindern im Kindergartenalter etwas Natürliches, wenn alle Beteiligten damit einverstanden sind. Bei einem Arztbesuch ist es oftmals nötig sich auszuziehen. Das Kind ahmt dieses Verhalten zu Hause nach und daher wird das gegenseitige Kennenlernen des Körpers „Doktorspiele“ genannt. Dazu gehört, dass das Kind Interesse am eigenen Körper und an dem des Gegenübers zeigt. Die Geschlechtsteile werden gegenseitig betrachtet und hergezeigt, gegenseitige Berührungen werden ausprobiert und als angenehm oder unangenehm empfunden. Auch beobachtetes Verhalten wie z.B. von Erwachsenen, Medien, der Umwelt kann nachgeahmt werden.

Es liegt im Ermessen der Tagesmutter / des Tagesvaters, ob sie / er Doktorspiele zulässt. Sollten diese erlaubt sein, gelten folgende Regeln:



- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will und die Tagesmutter / der Tagesvater beachtet dabei, dass die Kinder gleichaltrig sind und / bzw. denselben Entwicklungsstand haben. Möchte z.B. ein 5-jähriges Kind mit einem 2-jährigen Kind Doktor spielen, muss es von der Tagesmutter / dem Tagesvater unterbunden werden. Die Doktorspiele finden genau wie die Masturbation immer in einem geschützten Rahmen statt.
- Kein Kind darf einem anderen wehtun, niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (z.B. Popo, Scheide, Penis, Nase, Ohr, usw.). Gegenseitiges Berühren und Untersuchen ist nur so lange erlaubt, so lange es für alle Beteiligten als angenehme Situation empfunden wird. Jedem Kind muss bewusst sein, dass es jederzeit **STOPP** sagen darf.
- Die Tagesmutter / Der Tagesvater lässt die Spielsituation ohne Wertung zu. Sollte diese für eines der beteiligten Kinder unangenehm werden, schreitet die Tagesmutter / der Tagesvater sofort ein und beendet die Spielsituation.
- Die Beteiligung älterer Kinder (Altersunterschied > 2 Jahre), Jugendlicher und Erwachsener ist bei Doktorspielen **absolut tabu**.
- Holt ein Kind die Tagesmutter / den Tagesvater zu Hilfe, ist es **kein Petzen**.
- Die Tagesmutter / Der Tagesvater fragt bei den beteiligten Kindern nach, ob das Doktorspielen in Ordnung ist / war und vermittelt ihnen, dass sie nichts Verbotenes getan haben, sofern es für alle als angenehm empfunden wurde.
- Kommen Doktorspiele häufiger bzw. über einen längeren Zeitraum vor, bespricht die Tagesmutter / der Tagesvater ihre / seine Beobachtungen mit den Kindeseltern der beteiligten Kinder, damit die Eltern das Thema gegebenenfalls auch zu Hause aufgreifen können.



Titel: Wir können was, was ihr nicht könnt
Autorinnen: Ursula Enders, Dorothee Wolters
Verlag: Anrich, Verlag GmbH



Titel: Klär mich auf
Autorinnen: Katharina von der Gathen, Anke Kuhl
Verlag: Klett Kinderbuch



Titel: Total normal – was du schon immer über Sex wissen wolltest
Autoren: Robie Harris, Michael Emerley
Verlag: Beltz & Gelberg



Titel: Was Mädchen wissen wollen
Autorinnen: Susan Meredith, Nancy Leschnikoff
Verlag: Ravensburger Buchverlag



Titel: Was Jungs wissen wollen
Autoren: Alex Frith, Adam Larkum
Verlag: Ravensburger Buchverlag



Titel: Kriegen das eigentlich alle?
Autoren: Jan von Holleben, Anje Helms
Verlag: Gabriel Verlag (Thienmann Verlag GmbH)



Titel: Sexualpädagogik in der KITA
Autor: Jörg Maywald
Verlag: Verlag Herder



2.4 Wann spricht man von einem sexuellen Übergriff?

Kindliche Sexualität (Neugier) wird dann zu einem sexuellen Übergriff, wenn eines der beteiligten Kinder mit dem Spiel oder der Handlung nicht oder nicht mehr einverstanden ist oder Macht auf ein Kind ausgeübt wird.

Kein Kind darf gegen seinen Willen zur Berührung oder zum Ansehen von Genitalien anderer oder Herzeigen der eigenen Genitalien gezwungen werden.

Das Kind darf nicht zu Nähe oder Zärtlichkeit (z.B. Bussi oder Kuss, usw.) gezwungen werden.

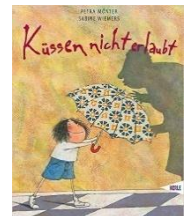
Auch Beschimpfungen durch Worte (z.B. Schlampe, Hure, Fotze, usw.), das Kneifen in Brustwarzen oder Hoden, sowie gezieltes Greifen zwischen die Beine und an den Po werden als sexueller Übergriff eingerechnet.



Um einen guten Grundstein für das Selbstbewusstsein und den Mut des Kindes zu legen, ist es wichtig, ein **selbstbestimmtes Nein-Sagen** des Kindes zu unterstützen und es somit auch besser vor sexuellen Übergriffen zu schützen.



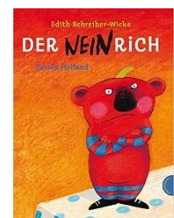
Titel: Küssen nicht erlaubt!
Autorinnen: Petra Monter, Barbara Korhues
Verlag: Herder GmbH



Titel: Ich bin stark, ich sag laut Nein!
Autorinnen: Susa Apenrade, Miriam Cordes
Verlag: Arena Verlag GmbH



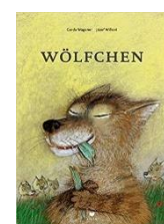
Titel: Der Neinrich
Autorinnen: Edith Schreiber-Wicke, Carola Holland
Verlag: Thienemann Verlag GmbH



Titel: Das große und das kleine NEIN
Autorinnen: Gisela Braun, Dorothee Wolters
Verlag: Verlag an der Ruhr GmbH



Titel: Wölfchen
Autoren: Gerda Wagener, Jozef Wilkon
Verlag: Bohem Press AG



Verhalten bei einer sexuellen Grenzüberschreitung während der Betreuungszeit:

Die Tagesmutter / Der Tagesvater



- schreitet sofort ein, fragt das betroffene Kind nach der Situation und schenkt ihm Gehör.
- erklärt dem übergriffigen Kind, dass dem anderen Kind die Situation unangenehm war und daher das gemeinsame „Spiel“ jetzt beendet ist, schenkt auch diesem Kind Gehör und bespricht den Vorfall mit beiden.
- bindet in weiterer Folge alle anwesenden Kinder situationsbedingt in das Gespräch mit ein und es wird allgemein über Grenzverletzungen gesprochen. Dazu können auch Bücher als Anschauungsmaterial verwendet werden.
- macht den Kindern dabei sehr deutlich klar, dass das übergriffige Verhalten nicht in Ordnung und in Zukunft für alle verboten ist.
- erklärt dem übergriffigen Kind sehr genau, dass sein Verhalten, NICHT aber seine Person, abgelehnt wird.
- informiert die Eltern der betroffenen Kinder über die beobachtete Situation und teilt ihnen mit, dass das Thema bereits mit den Kindern besprochen wurde.

Mit diesem Vorgehen setzt die Tagesmutter / der Tagesvater einen wichtigen Schritt in Richtung Täter*innenprävention (siehe Kapitel 3.2).



Titel: Mein Körper gehört mir!
Autoren: Pro Familia, Dagmar Geisler
Verlag: Loewe Verlag GmbH



Titel: Ich gehör nur mir
Autorin: Ursula Staudinger
Verlag: Orell Füssli Lehrmittel 1



3. Sexueller Missbrauch

Sexueller Missbrauch ist ein schwieriges Thema und braucht ein sensibles und klar strukturiertes Vorgehen, denn das Kindeswohl steht immer an erster Stelle.

3.1 Definition

Unter sexuellen Missbrauch fällt jede zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse ausgeführte sexuelle Handlung am (von der Berührung bis zur Penetration) oder vor dem Kind.

Das Macht- und / oder Wissensgefälle zwischen Erwachsenem und Kind (bis 14 Jahre) spielt eine Rolle und wird bewusst eingesetzt. Dies kann z.B. durch den Einsatz der Sprache, Schaffung einer sexualisierten Atmosphäre oder das Zeigen von pornografischen Filmen geschehen.

Es gibt zwei unterschiedliche Arten des sexuellen Missbrauchs:

- „hands off“ – ohne direkten körperlichen Kontakt
- „hands on“ – mit körperlichem Kontakt

3.2 Daten und Fakten

Laut Kinderschutzzentrum Salzburg ist jedes 3. bis 4. Mädchen und jeder 7. bis 8. Bub von einer sexuellen Grenzüberschreitung betroffen. Während bei Mädchen der sexuelle Missbrauch meistens im nahen familiären Umfeld geschieht, findet dieser bei Buben vorwiegend bei regelmäßigen Freizeitaktivitäten mit vertrauten Personen statt.



Generell gilt: Die Nähe zum Täter / zur Täterin macht die Schwere der Traumatisierung aus.

Täter*innen können aus allen sozialen Schichten stammen und ein Drittel von ihnen war selbst als Opfer betroffen. Ein weiteres Drittel wurde bereits sehr früh sexuell übergriffen – und vom Umfeld nie gestoppt. Erfahrungsberichte belegen, dass Täter*innenkarrieren meist früh starten. Das einzige Mittel, dem entgegenzuwirken, liegt in der Prävention.



1% aller Menschen ist kernpädosexuell (d.h. Sexualität kann nur mit Kindern gelebt werden), davon werden aber nicht alle zum / zur Täter*in. Von der Täter*innenschaft sind 10% pädosexuell, 90% geht es um die Machtausübung, denn sie leben gleichzeitig auch die Sexualität mit einem / einer Erwachsenen.

Die am häufigsten betroffene Gruppe ist die der 6 bis 10-jährigen Kinder. Lediglich 10-20% der Täter*innen sind den Kindern unbekannte Personen. Grundsätzlich ist den Aussagen des Kindes über sexuellen Missbrauch Glauben zu schenken, denn Kinder unter 10 Jahren erfinden dies nicht und 96% der getätigten Aussagen von Kindern unter 14 Jahren erweisen sich als wahr.

Eindeutig auch zu den Täterinnen gehören die „lover teachers“. Darunter versteht man erwachsene Frauen, die Buben unter 14 Jahren (ab 14 Jahren sind Jugendliche sexualmündig und frei in ihrer Partnerwahl, sofern kein Autoritätsverhältnis besteht) in die „Sexualität einführen“.

3.3 Symptome

Symptome werden sichtbar in der Abgrenzung zum „normalen“ Verhalten des einzelnen Kindes.

Folgende Signale **können** Hinweise betroffener Kinder sein:

- Verhaltensänderungen
 - Rückzug
 - Aggressivität
 - Reizbarkeit
 - Gefühlsausbrüche
 - Leistungsabfall, -steigerung

- Psychosomatische Zeichen
 - Schmerzen ohne Ursache (Kopf, Bauch)
 - Hautprobleme
 - Körperliche Verletzungen

- Andeutungen

- Regression
 - Einkoten, Einnässen
 - Motorische / Sprachliche Rückentwicklung

- Sexualisiertes Verhalten
 - Sprache, Handlungen, Zeichnungen dem Alter nicht entsprechend
 - Verhalten fast zwanghaft

- Selbstverletzendes Verhalten
 - Ritzen
 - Sucht
 - Haare ausreissen
 - Nägel beißen
 - Essstörungen
 - Suizid(-versuche)

- Trauma – Anzeichen
 - Übererregung: „wie unter Strom stehen“
 - Dissoziation: „sich ausklinken, wegbeamen“
 - Vermeidung
 - Täuschung



Keines dieser Signale ALLEIN ist ein Beleg für sexuellen Missbrauch! Sichtbare Verhaltensänderungen sind nicht immer ein Hinweis auf einen sexuellen Missbrauch. Es können auch andere Ursachen vorliegen oder keine der oben genannten Symptome auftreten. Deshalb sind das genaue Beobachten und die Abklärung der Situation wichtig.

3.4 Verhalten bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch



- Glauben Sie dem Kind und bleiben Sie ruhig.
- Suchen sie sich Hilfe. Eine Anlaufstelle in Salzburg ist das Kinderschutzzentrum (Tel.: 0662 / 44911).
- Ermutigen Sie das Kind, über den Missbrauch zu reden, aber bohren Sie nicht nach und akzeptieren Sie die jeweilige Grenze.
Das Kind bestimmt das Tempo.
- Machen Sie dem Kind keine Vorwürfe, weil es so lange gewartet hat, um das Geschehene zu erzählen.
- Sagen Sie dem Kind, dass auch andere Kinder Ähnliches erlebt haben – und dass Erwachsene das nicht dürfen.
- Akzeptieren Sie die Gefühle des Kindes, auch wenn es den /die Täter*in weiterhin gerne hat.
- Versuchen Sie, die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Kindes in der Situation in den Vordergrund zu stellen.

4. Prävention

Prävention soll nicht die Angst fördern, sondern in die Handlungskompetenz führen.

4.1 Definition

Unter Prävention versteht man vorbeugende Maßnahmen, um unerwünschte Entwicklungen oder Ereignisse zu vermeiden.

4.2 Die 3 Säulen der Prävention

- Stärkung des Selbstwertes.
Das Kind sollte auf Grund seines Daseins und nicht nur für seine Leistungen geliebt werden.
- Altersgemäße biologische Aufklärung – „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ (siehe Kapitel 2.1).
- Um Täter- / Täterinnenstrategien erfolgreich entgegenzuwirken, braucht es die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Persönlichkeit.

Folgende Präventionssätze dienen dazu als Leitlinien:

- o **Mein Körper gehört mir.**
Das Kind soll so weit wie möglich über alles (mit)entscheiden dürfen, was seinen Körper betrifft, z.B. Essen, Kleidung, Frisur.
- o **Ich darf „Nein“ sagen.**
Das Kind soll lernen, dass es nicht schlimm ist, wenn es etwas ablehnt. Natürlich kann dieses „Nein“ nicht immer durchgesetzt werden, aber man sollte dem Kind vermitteln, dass man sein „Nein“ ernst nimmt und sich damit auseinandersetzt. Freie Meinungsäußerung als Kinderrecht.



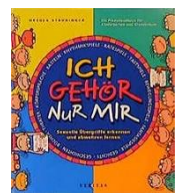
- o **Meine Gefühle sind richtig.**
Es ist wichtig dem Kind zu vermitteln, dass seine Gefühle richtig und wichtig sind und dass es auf seine eigenen Gefühle hören soll. Auch wenn den Erwachsenen ein Kummer, ein Schmerz als zu gering erscheint, darf dem Kind das Gefühl nicht ausgedrückt werden.
- o **Ich entscheide, welche Berührungen ich mag.**
Berührungen werden nicht von allen Personen und nicht an allen Tagen gleich empfunden. Das Kind darf Berührungen, die ihm nicht angenehm sind, zurückweisen. Es ist wichtig das Kind zu unterstützen, wenn es z.B. (auch gut gemeinte) Umarmungen, Küsse, Kopf streicheln, Wangen kneifen und Hand geben ablehnt.
- o **Erzwungene Geheimnisse gelten nicht - diese soll man weitersagen – Unterscheidung „gute“ / „schlechte“ Geheimnisse.**
Dem Kind soll vermittelt werden, dass es sich immer dann, wenn es bei einem Geheimnis ein schlechtes Gefühl hat, an einen Erwachsenen / eine Erwachsene wenden soll.
Vermitteln Sie dem Kind: „Ich bin immer für dich da. Du kannst mir alles erzählen.“
- o **Ich darf mir immer Hilfe holen.**
Dieser Grundsatz kann in vielen alltäglichen Situationen eingeübt werden.
- o **Wenn jemand etwas Schlimmes mit mir macht, bin ich nicht schuld.**
Die Verantwortung liegt immer beim Erwachsenen und **niemals** beim Kind.



Durch das Umsetzen der Präventionssätze unterstützen Sie das Kind und fördern seine Handlungsfähigkeiten im Alltag.



Titel: Ich gehör nur mir
 Autorin: Ursula Staudinger
 Verlag: Orell Füssli Lehrmittel 1



Titel: So schützen sie Kinder vor sexuellem Missbrauch
 Autorin: Elisabeth Raffauf
 Verlag: Patmos verlagsgruppe



4.3 Daraus ergeben sich folgende präventive Haltungen und Handlungen

Die Tagesmutter / Der Tagesvater

- sieht jedes Kind als einzigartig und individuell an und steht jederzeit für Hilfe zur Verfügung.
- nimmt jedes Kind ernst, ist für das Kind da und beantwortet alle Fragen dem Alter entsprechend.
- fördert die Selbstständigkeit des Kindes und akzeptiert ein „Nein“ (z.B. Reinlichkeitserziehung, Essen, Körperkontakt).
- küsst das Kind nicht auf den Mund.
- verbietet betreuten und eigenen Kindern, bei denen der Altersunterschied größer als 2 Jahre ist, Doktorspiele (siehe Kapitel 2.2).
- trägt dafür Sorge, dass Kinder während der Betreuungszeit keine elektronischen Geräte (z.B. Handy, Tablet, usw.) verwenden, um das Zeigen von Gewalt- und Pornografie-Szenen zu vermeiden.
- benützt Bücher und Alltagssituationen zum Lernen und Unterscheiden von Gefühlen, damit das Kind diese benennen und erklären kann.
Grundsatz: **Jedes Gefühl darf sein und ist richtig!**
- bietet dem Kind Regulationshilfe bei Gefühlsausbrüchen an (z.B. bei Wut 2x ums Haus laufen).
- nützt alltägliche Anlassfälle (z.B. Basteln eines Muttertagsgeschenkes), um mit dem Kind über gute und schlechte Geheimnisse zu reden und Unterschiede spürbar zu machen. Die Verantwortung für sein Handeln Schritt für Schritt zu übernehmen, aber auch ein Gefühl für Unrecht zu entwickeln und dieses ausdrücken zu können, ist Teil des pädagogischen Handelns.



Titel: Das kleine Ich bin Ich
Autorin: Mira Lobe
Verlag: Verlag Jungbrunnen GmbH



Titel: Ein Dino zeigt Gefühle 1
Autorinnen: Christa Manske, Heike Löffel
Verlag: Verlag Mebes und Noack



Titel: Ein Dino zeigt Gefühle 2
Autorinnen: Christa Manske, Heike Löffel
Verlag: Verlag Mebes und Noack



Titel: Heute bin ich
Autorin: Mies van Hout
Verlag: Aracari Verlag



4.4 Vielfältige Kinder – vielfältige Familien

Es gibt viele verschiedene Lebensmodelle und -einstellungen. Respekt vor Vielfalt ist ein wichtiger Teil der Gewaltprävention. Nachstehend sind einige Begriffserklärungen angeführt, um diese verständlicher zu machen.

Regenbogenfamilien:

Familien mit 2 gleichgeschlechtlichen Elternteilen werden Regenbogenfamilien bezeichnet.

Transgender:

Kinder, die sich ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht oder nur teilweise zugehörig empfinden. Kinder sollen darin ernst genommen werden, wenn sie sich etwa im Spiel, in Kleidung oder Frisur ausprobieren möchten (man spricht von geschlechtsrollen-nicht-konformen Verhaltensweisen) oder einen anderen Namen für sich verwenden. Im Kleinkindalter weiß man noch nicht, ob es sich um eine Entwicklungsphase handelt oder ob die Transidentität bestehen bleibt.

Wichtig ist eine unterstützende Haltung für die seelische Gesundheit (Anlaufstellen siehe Anhang).

Intergeschlecht / Intersexualität:

1-2 von 1000 Kindern kommen mit Geschlechtsorganen auf die Welt, die nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugewiesen werden können. Es kann sich hierbei um die inneren und äußeren Geschlechtsorgane, Keimdrüsen, Hormone oder Chromosomen (z.B. XY-Frauen), handeln. Bei vielen intergeschlechtlichen Menschen werden diese Merkmale erst in der Pubertät sichtbar, wenn Hormone den Körper in eine andere Richtung verändern lassen (z.B.: Bartwuchs bei Mädchen, kein Stimmbruch und Bartwuchs bei Buben). Insgesamt sind 1,4 % der Bevölkerung intergeschlechtlich.

Kinder im Klein- und Volksschulalter gehen im Allgemeinen sehr unaufgeregt mit diesen Themen um. Helfen Sie als Eltern, dass Vielfalt nichts Außergewöhnliches mehr darstellt, sondern Realität ist und die Welt bereichert.

5. Anhang

5.1 Kinderfragen zum Thema Sexualität

Diese möglichen Antworten vom Verein „Selbstbewusst“ sollen es Ihnen erleichtern, sich selbst eine Sprache anzueignen. Es gibt keine Frage, die nicht beantwortet werden könnte – oftmals braucht es aber Vereinfachungen, statt wissenschaftlicher Umständlichkeiten. Auch müssen Sie nicht jede Frage sofort beantworten – verschaffen Sie sich Zeit, finden Sie eine Antwort und gehen Sie dann aktiv auf das Kind zu.

Frage: „Was ist der Unterschied zwischen Buben und Mädchen?“

Antwort: „Mädchen haben eine Scheide/Vulva, Buben einen Penis.“

Natürlich haben auch alle anderen Wörter, wie sie etwa im Elternhaus Verwendung finden, ihre Berechtigung. Wichtig ist, dass Kinder allgemeingültige Ausdrücke für all ihre Körperteile bekommen – so werden „richtige“ Ausdrücke übernommen und fließen in die Alltagssprache ein.

In den darauffolgenden Jahren (etwa ab 4) wird das Thema „Wo komm ich her?“ interessant. Bei Kindern, die ein Geschwisterchen bekommen, wird dies auch früher aktuell.

Frage: „Wo kommen die Babys her?“

Antwort: „Aus dem Bauch von der Mama.“

Dies ist für ein Kind im 4. Lebensjahr eine ausreichende Antwort. Wenn nicht, wird das Kind ohnehin weiterfragen.

Frage: „Wo kommen die Babys raus?“

Antwort: „Aus der Scheide der Mama.“

Oft möchten Kinder dieses „Loch“, aus dem sie auf die Welt kamen, gerne sehen. Hier ist es natürlich jeder Mutter selbst überlassen, wie detailreich sie diese Frage beantworten möchte. Im Kindergarten kann ein Buch helfen, das die weiblichen Geschlechtsorgane abbildet. Auch die Frage: „Tut das weh?“ ist zu erwarten. Hier kann ohne Weiteres bejaht werden. „Doch ist man dann so glücklich, dass das gar nicht mehr wichtig ist.“

Frage: „Wie kommen die Babys in den Bauch?“

Antwort: „Wenn ein Mann und eine Frau (Papa und Mama) sich ganz liebhaben, dann wollen sie ganz eng kuscheln und sich streicheln. Und das Engste, wie man miteinander kuscheln kann, ist, wenn die Scheide den Penis aufnimmt. Und wenn es am Allerschönsten ist, kommt aus dem Penis der Samen vom Mann in die Scheide der Frau. Dann kann ein Baby wachsen.“

Man kann den männlichen Orgasmus auch mit einem Feuerwerk vergleichen, das den Höhepunkt einer Party anzeigt. Größere Kinder werden sich wahrscheinlich dafür interessieren, dass nun Eizelle und Samenzelle aufeinandertreffen, wo diese herkommen etc.

Viele Kinder reagieren, indem sie das eklig finden. Hier ist ein guter Zeitpunkt, die Prävention ganz beiläufig anzusprechen: „Genau, Kinder können sich das meist nicht vorstellen, dass das was Schönes ist. Aber wenn zwei größere Jugendliche oder zwei Erwachsene das wollen, ist das etwas sehr Schönes. Mit Kindern darf man das aber nicht machen.“

Frage: „Was ist Sex?“

Antwort: siehe oben „Wie kommen die Babys in den Bauch?“

Kann je nach Alter des Kindes und individueller Definition ergänzt werden z.B. durch andere Formen der Sexualität.

Frage: Was ist eine künstliche Befruchtung?

Wenn sich zwei Menschen ein Baby wünschen und Sex haben und trotzdem kein Baby wächst, können sie versuchen eine Samenzelle und eine Eizelle außerhalb der Frau mit Hilfe von einem Arzt / einer Ärztin zu verschmelzen. Danach wird die befruchtete Eizelle in den Bauch (die Gebärmutter) der Frau eingesetzt, wo sie zum Baby heranreift.

Frage: Was ist eine Adoption?

Manche Menschen können sich nicht um ihre Kinder kümmern. Andere hätten gerne Kinder, aber können vielleicht keine bekommen. Dann kann man ein Kind einer anderen Familie aufnehmen.

Frage: „Was ist ficken?“

Antwort: „Ficken ist ein anderer Ausdruck für Liebe machen.“

Spätestens wenn umgangssprachliche Wörter für Sexualität im Alltag von Kindern angesprochen werden, ist es an der Zeit, sich klare Regeln auszumachen. Was ist in Ordnung? Was wollen wir gar nicht? Wortregeln sind in jeder Familie, in den Peers der Jugendlichen, in Institutionen unterschiedlich, müssen immer wieder neu artikuliert und eingefordert werden. In einer Familie wird das Wort „Möse“ im Alltag verwendet – und ist in der nächsten ein absolutes Tabu. Damit sehen sich auch PädagogInnen konfrontiert: Es geht nicht darum, Wörter als „schmutzig“ oder als „Pfui-Wörter“ darzustellen – denn diese werden evtl. zu Hause verwendet. Aber hier, möchten wir das nicht. Sprechen Erwachsene das Wort „ficken“ aus, erklären es und sagen dazu, dass sie das Wort aus dem oder dem Grund nicht mögen und lieber ein anderes hätten, wird dem Wort die Brisanz genommen.

Frage: „Was ist die Regel?“

Antwort: „Die Regel ist Blut, das einmal im Monat bei erwachsenen Frauen aus der Scheide kommt. In der Gebärmutter (mit Bildern untermauern) wird immer ein schöner Platz für ein Baby vorbereitet. Und wenn kein Baby wächst, wird das Bettchen nicht gebraucht und geht als besonders wertvolles Blut durch die Scheide aus dem Körper. Damit das Bettchen immer frisch ist, wird dann wieder ein neues hergerichtet.“

Wichtig ist die Betonung, dass es sich hierbei nicht um eine Wunde handelt – kleine Kinder assoziieren Blut mit Verletzung. Kommt die Frage: „Tut das weh?“ hinterher, ist es für einen positiven Zugang zur Menstruation notwendig, nicht von etwaigen persönlichen Beschwerden zu erzählen, sondern allgemeiner zu reagieren: „Viele Mädchen / Frauen haben keine Beschwerden. Man kann aber ein wenig Bauchziehen haben und sich dann mit einer Wärmeflasche helfen.“

Frage: „Was ist ein Tampon?“

Antwort: „Das ist zusammengeschobene Watte, die in die Scheide geschoben wird, damit das Blut, das bei der Regel kommt, nicht in die Unterhose tropft.“

Zu Bedenken gilt es, auch hier nicht das Wort „verschmutzt“ zu verwenden.

Frage: „Was ist ein Kondom?“

Antwort: „Ein Kondom besteht aus Gummi, den sich der Mann über den Penis ziehen kann, wenn er beim Sex keine Babys machen möchte.“

Immer wieder werden Kondome auf Schulhöfen oder in Parks gefunden und von kleineren Kindern aus Neugier aufgehoben. Seien wir uns darüber bewusst, dass weggeworfene Kondome Krankheitserreger enthalten können!

Frage: „Was ist schwul?“

Antwort: „Wenn zwei Männer sich so lieb haben wie Mama und Papa.“

Größere Kinder werden evtl. weiterfragen, ob die dann auch Sex haben: „Wenn zwei Männer miteinander kuscheln, kann es sein, dass der Penis in den Popo rutscht.“ Kinder nehmen diese Antwort im Allgemeinen ähnlich auf, wie die Erklärung von heterosexuellem Geschlechtsverkehr: Sie finden das Ganze eklig!

Frage: „Was ist lesbisch?“

Antwort: „Wenn zwei Frauen sich so lieb haben wie Mama und Papa / ineinander verliebt sind.“

Frage: „Was ist wichsen?“

Antwort: „Man kann sich überall am Körper streicheln, wo es einem gut tut. Auch am Penis oder an der Scheide.“

Frage: „Was ist ein feuchter Traum?“

Antwort: „Wenn ein Junge zum Mann wird, beginnen in den Hoden Samenzellen zu wachsen, die in den Nebenhoden gelagert werden. Und wenn diese „Lagerhallen“ voll sind, kann es sein, dass sie in der Nacht aus der Penisspitze rauskommen. Das nennt man Samenerguss. (Da braucht man dann nicht glauben, dass man ins Bett gemacht hat!).“

5.2 Anlaufstellen

Allgemein	Beratungsstelle	Telefonnummer
	Rat auf Draht	147
	Kinderschutzzentrum Salzburg Leonhard v. Keutschachstraße 4 5020 Salzburg beratung@kinderschutzzentrum.at	0662 / 44 911
	Kija Salzburg Kinder- und Jugendanwaltschaft Fasaneriestraße 35/1 5020 Salzburg kija@salzburg.gv.at	0662 / 430 550
	KOKO Kinder-Krisentelefon Enzingergasse 16 5020 Salzburg kinderkrisenstelle@koko.at	0662 / 664 090 rund um die Uhr
	Gewaltschutzzentrum Salzburg Paris-London-Straße 3a/1 5020 Salzburg office@gewaltschutzsalzburg.at	0662 / 870 100
	COURAGE Partner*innen, Familien- und Sexualberatungsstelle Getreidegasse 21/4 5020 Salzburg salzburg@courage-beratung.at	0699 / 166 166 65
	HOSI Salzburg Homosexuelle Initiative Salzburg Gabelsbergerstraße 26 5020 Salzburg office@hosi.or.at	0662 / 435 927

Stadt Salzburg	Beratungsstelle	Telefonnummer
	Elternberatung des Landes Salzburg Fasaneriestraße 35/1 5020 Salzburg elternberatung@salzburg.gv.at	0662 / 80 42-28 87
	Familien- und Erziehungsberatung des Landes Salzburg Gstättengasse 10 5020 Salzburg	0662 / 871 227
	Partner- und Familienberatung Stadt Salzburg Elisabethstraße 10 / Kleßheimer Allee 93 5020 Salzburg	0662 / 80 47-67 00
	Frauennotruf Salzburg Wolf-Dietrich-Straße 14 5020 Salzburg	0662 / 88 11 00

Flachgau	Beratungsstelle	Telefonnummer
	Familienberatung des Landes Salzburg Seeweg 14 5202 Neumarkt am Wallersee	06216 / 57 03
	Forum Familie Flachgau Untergrubstraße 3 (Gemeindeamt, 1.Stock) 5161 Elixhausen forumfamilie-flachgau@salzburg.gv.at	0664 / 82 84 238

Tennengau	Beratungsstelle	Telefonnummer
	Familien- und Erziehungsberatung des Landes Salzburg Griesmeisterstraße 1 5400 Hallein	06245 / 70 150
	Forum Familie Tennengau Mauttorpromenade 8 Tennengauhaus (Pernerinsel) 5400 Hallein forumfamilie-tennengau@salzburg.gv.at	0664 / 85 65 527

Pongau	Beratungsstelle	Telefonnummer
	Familien- und Erziehungsberatung des Landes Salzburg Eurofunkstraße 2 5600 St.Johann	057 / 60 121-37 684
	Forum Familie Pongau Hans-Kappacher-Straße 14, 2.Stock 5600 St.Johann forumfamilie-pongau@salzburg.gv.at	0664 / 82 84 180
	PEPP Pinzgau / Pongau Kitzsteinhornstraße 45 5700 Zell am See office@pepp.at	06542 / 56 531
	Partner- und Familienberatung Pongau Kirchengasse 2 5600 St.Johann familien@beratung.kirchen.net	0662 / 80 47-67 00 06412 / 20 379
	Frauennotruf Innergebirge	0664 / 500 68 68

Pinzgau	Beratungsstelle	Telefonnummer
	Familien- und Erziehungsberatung des Landes Salzburg Saalfeldenerstraße 10 5700 Zell am See	06542 / 760 67 67
	Forum Familie Pinzgau Dorfstraße 4 (Gemeindeamt, 1.Stock) 5722 Niedersill forumfamilie-pinzgau@salzburg.gv.at	0664 / 82 84 179
	PEPP Pinzgau / Pongau Kitzsteinhornstraße 45/4 5700 Zell am See office@pepp.at	06542 / 56 531
	Partner- und Familienberatung Pinzgau Hafnergasse 3/1B 5700 Zell am See familien@beratung.kirchen.net	0662 / 80 47-67 10
	Frauennotruf Innergebirge	0664 / 500 68 68



Impressum

Herausgeber:

Zentrum für Tageseltern in Salzburg

Albert-Birkle-Straße 4

5026 Salzburg

Für den Inhalt verantwortlich:

Mst.ⁱⁿ Anna Aichhorn

Elfriede Fanningner

Mag.^a Elke Grubmüller

Nicole Hefner

Iris Metzger

Johanna Steiner-Rettenbacher, MSc

Jutta Windhager

Begleitung:

Mag.^a Gabriele Rothuber

Mag.^a Daniela Römer

Layout:

Mag.^a Elke Grubmüller

Monika Schörghofer

Salzburg, Jänner 2019